

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 10

Artikel: Duell im Morgengrauen
Autor: Bümperli, Lux
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Duell im Morgengrauen

Von Lux Bümperli

Megge Bischoff wohnt in der Innenstadt. Das hat seine Vorteile. Die Häuser sind alt, und die Wohnungen entsprechend billig. Allerdings darf man keinen Komfort erwarten. Einen großen Nachteil hat die Wohnung aber doch. Nicht weit entfernt befindet sich eine Wirtschafft. Diese Wirtschafft hat einen Saal. Und in diesem Saal feiern die Vereine ihre Feste, vom November bis Februar das Weihnachtsfest und in den übrigen Monaten das Jahresfest. Und stets folgt anschließend ein Ball bis morgens um vier. Wenn dann die Leute nach Hause gehen, sind sie angeregt und fröhlich bis übermütig und unterhalten sich sehr laut. Dabei gehen sie nicht etwa schnell nach Hause, nein, sie kommen nur schrittweise vorwärts und bleiben öfters stehen.

Wieder einmal war es Sonntag in der Früh. Megge hatte gut geschlafen. Nun wurde er geweckt durch einige laute Stimmen. Ein Mann protestierte heftig, ein anderer entgegnete ihm ebenso laut, und dazwischen mischte sich die gellende Stimme einer Frau. Es war eine schmutzige Wäsche, die da am Sonntag Morgen um halb fünf Uhr in aller Öffentlichkeit gewaschen wurde. Megge stand auf und schaute durch die Fensterläden hinab auf die Straße. Die drei standen auf der andern Straßenseite, und es war sehr wohl möglich, daß sie einander noch in die Haare gerieten. Zurufe wie: «Geht nach Hause!» oder «Haltet 's Maul!» nützten nichts, wie Megge aus Erfahrung wußte.

Da sah Megge, wie im gegenüberliegenden Hause im zweiten Stock das Licht anging. Eine Frau in der Nachtjacke schob den Vorhang etwas beiseite und öffnete leise die Fenster. Sie hatte einen Krug in der Hand. Und gleich darauf ergoß sich ein Wasserschwall auf die Streitenden. Waren sie vorher uneinig gewesen, so waren sie nun einig im Schimpfen nach oben. Megge mußte lachen und kehrte ins Zimmer zurück. Aber bald ging der Streit weiter. Megge schaute hinunter. Die drei standen noch am gleichen Ort, aber jeder hatte seinen Schirm aufgespannt.

Dies war die Einleitung zum Duell gewesen. Nun wurde geschossen. Zunächst nur leise. Die Frau fand ein Steinchen in einem Blumentopf und ließ es hinunter fallen. Es wurde nicht beachtet. Ein größerer Stein fiel auf die Schirme, und das erregte wieder lauten Protest. Dann folgte der erste Kugelwechsel. Megge sah, wie die Frau ein

Holzseicht in der Hand hielt. Sie streckte den Arm weit hinaus und ließ es dann fallen. Es fiel auf einen der Schirme. Die Protestschreie der drei schallten laut zum nächtlichen Himmel empor. Dann hoben sie das Holzseicht auf und versuchten, es in die Wohnung hinauf zu werfen. Einige Male klatschte es an die Hauswand, dann an die Läden und schließlich geriet es durchs offene Fenster. Der Schwung wurde durch den Vorhang abgebremst, und es fiel einfach zu Boden.

Die drei setzten ihr Gespräch fort. Anscheinend konnte das Problem nur hier und vor diesem Hause gelöst werden. Und so folgte der zweite Kugelwechsel. Die Frau ließ das Scheit zum zweiten Mal fallen, diesmal mit etwas Schwung. Wieder Protestgeschreie, und wieder fand es seinen Weg, nach einigen vergeblichen Versuchen, in das Zimmer hinauf. Außerdem läuteten sie an allen Glocken des Hauses Sturm. Das machte nichts. Megge wußte, daß keine der Glocken funktionierte.

Anscheinend blieb das Duell unentschieden. Und so war es auch. An der Straßenecke zeigten sich zwei Polizisten. Die drei Streithähne sahen sie, klappten sogleich ihre Schirme zusammen und machten sich ruhig und schnell auf den Heimweg. Und Megge konnte wieder zu Bett gehen. Alles war ja in Ordnung. Die Frau hatte ihr Holzseicht wieder.

Was man sich auf dem Forum romanum erzählte

Als Titus seinen Vater Vespasian tadelte, daß er sogar die Bedürfnisanstalten besteuerte, hielt Vespasian dem Sohne eine Münze aus den ersten Einkünften derselben unter die Nase und fragte: «Stinkt das?» Als Titus verneinte, erwiderte der Vater: «Und stammt doch aus der Kloake!»

Ein Sizilianer sagte zu dem Prätor Scipio, der ihm seinen Gastfreund, einen vornehmen, aber recht einfältigen Menschen in einem Rechtshandel zum Beistand geben wollte: «Prätor, gib bitte diesen Sachwalter meinem Gegner, dann brauche ich keinen eigenen.»

Vibius Curius pflegte sich für viel jünger auszugeben, als er war. Einmal ging das Cicero zu weit; er sagte: «Demnach warst du also,

**Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!**

wir zusammen zur Schule gingen, noch gar nicht geboren?»

Als ein Mann von schlechter Herkunft dem Caius Laelius vorwarf, er wäre seiner Vorfahren nicht würdig, lautete die Antwort des Laelius: «Aber du der deinen!»

Um das römische Volk, das zur Unzeit Verteilung und Spenden von Getreide verlangte, davon zurückzuhalten, sagte Cato: «Es ist eine schwere Sache, Mitbürger, zum Bauche zu reden, da er keine Ohren hat.»

Pomponius trat vor Caesar und zeigte ihm die Spuren einer im Gesicht empfangenen Wunde, die er

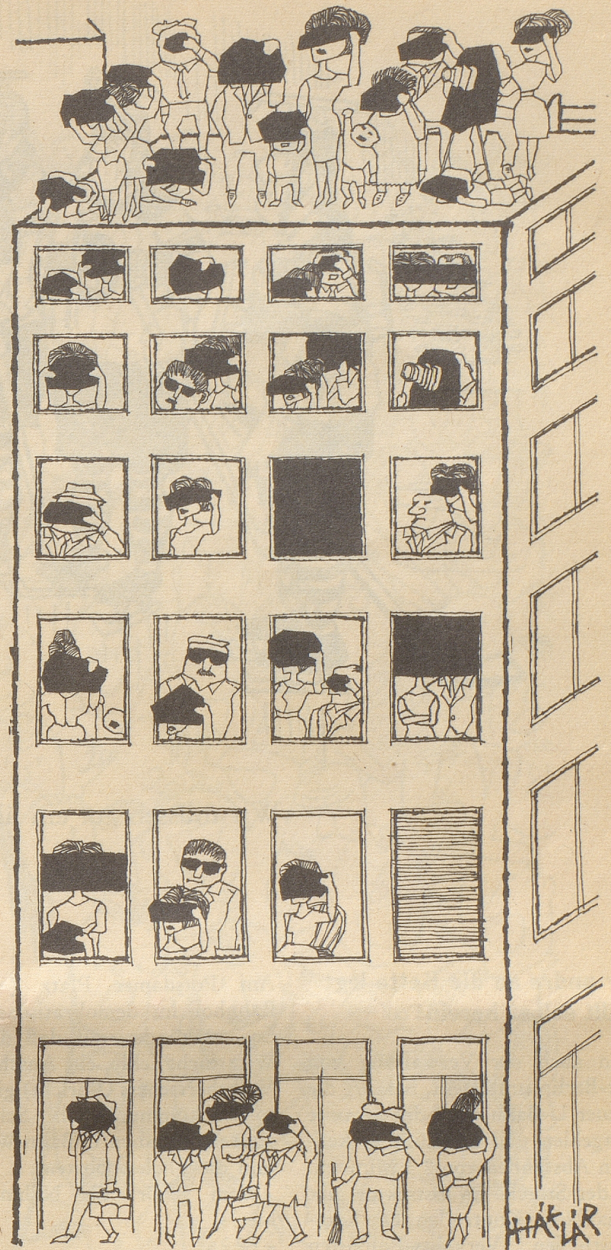
angeblich bei einem Aufstand, für Caesar eintretend, erhalten habe. Caesar meinte trocken: «Drehst du dich jetzt auch beim Fliehen um?»

Als die Bewohner von Tarragona in Spanien dem Augustus meldeten, daß aus seinem Altar eine Palme entsprossen sei, sagte er: «Da sieht man also, wie oft ihr ihn anzündet, Bürger von Tarraco!» hek

Gegen
hohen Blutdruck

WEKA

Knoblauchöl-Kapseln



Erinnerung an die Sonnenfinsternis 1961